NEWSLETTER 02/2012

+++ DDR-Design: Für Bonner Ideologen nur Werkzeug der SED-Diktatur? + Neue Dauerausstellung im GRASSI Museum Leipzig eröffnet + Georg Eckelt zum 80. + Die Neue Sammlung München im Bauhaus-Archiv Berlin + Meldungen +++

Wie weiter mit der ostdeutschen Sammlung industrielle Gestaltung?

Podiumsdiskussion am 15. März im Berliner Werkbundarchiv – Museum der Dinge

Berlin/*gh.* Der einstigen vom DDR-Amt für industrielle Formgestaltung (AIF) und seinen Instituts-Vorgängern über fast vier Jahrzehnte geführten, in Deutschland bis heute konkurrenzlosen und nicht nur ostdeutschen, sondern nationalen und in die Gründungszeit des Deutschen Werkbundes zurückreichenden designhistorischen Produktsammlung, Bibliothek und Fotothek „Sammlung industrielle Gestaltung“ in Berlin droht Ungemach. Seitens der diese Sammlung tragenden „Stiftung Industrie- und Alltagskultur“ nach der Wiedervereinigung vor einem wilden Ausschlachten durch mancherlei Begierige bewahrt, konnten aus deren Beständen noch bis über die Jahrtausendwende hinweg gelegentliche thematische öffentliche Ausstellungen bestritten werden, die viele Besucher in das Museum auf dem Terrain der KulturBrauerei Prenzlauer Berg anzogen. Nach einer Nacht-und-Nebel-Übergabe der Bestände durch Berliner Staats- und Stadtpolitiker im Jahr 2005 an die Bonner „Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ wurde die Einrichtung durch die neuen Inhaber aber strikt aus dem Fokus der Öffentlichkeit gezogen und verwandelte sich somit ihr -zigtausendfacher Fundus vom „abgeschlossenen Sammelgebiet DDR“ hin zum hermetisch verschlossenen Depot. Ihre neue Bestimmung soll die Sammlung nun im teilweise recht umstrittenen „Gedenkstättenkonzept der Bundesrepublik Deutschland“ und dessen Kapitel „Aufarbeitung der SED-Diktatur“ zugewiesen bekommen – jedenfalls kein Designmuseum mehr sein.
Nachdem gegen dieses Ansinnen in den vergangenen Monaten in der Öffentlichkeit und zunehmend auch in den Medien Widerstand laut wurde, konnte die Bonner Stiftung nicht umhin, nun der Einladung zu einem Podiumsgespräch unter der Überschrift „DDR-Design – zu Recht vergessen?“ ins Werkbundarchiv – Museum der Dinge in Berlin-Kreuzberg zu folgen. Hier diskutierten am 15. März 2012 unter der Gesprächsleitung von Renate Flagmeier (Museum der Dinge) und Cornelia Hentschel (Stiftung Industrie- und Alltagskultur) vor dicht gefüllten Reihen von Zuhörern und auch aufgebrachten Mit-Streitern mit Sammlungsdirektor Dietmar Preißler vom Haus der Geschichte: der Chemnitzer Industrieformgestalter Karl Clauss Dietel, sein Potsdamer Kollege Albrecht Ecke, Siegfried Gronert als Weimarer Vorsitzender der Gesellschaft für Designgeschichte, der Berliner Publizist und Sammler Günter Höhne, Andreas Ludwig als Leiter des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt sowie der Designhistoriker, Hochschullehrer und Vertreter der Berliner Stiftung Industrie- und Alltagskultur Walter Scheiffele.
Das Ergebnis auf einen Nenner gebracht: Es wurde kein gemeinsamer gefunden. Wohl will das Haus der Geschichte auf Antrag hin (und zum Teil gegen Gebühr) Wissenschaftlern, Journalisten und anderen Fachinteressierten nun die Dokumentationen, Bibliothek und Fotothek „soweit wie möglich“ öffnen und sich auch als gegebenenfalls angefragter Leihgeber nicht grundsätzlich verwehren, aber ein ostdeutsches Designmuseum „an sich“ werde es auf keinen Fall geben.

Am 22. März 2012 gab die Gesellschaft für Designgeschichte dazu folgende resümierende Presserklärung heraus:

Die „Gesellschaft für Designgeschichte“ (GfDg) ist besorgt über die Zukunft der „Sammlung Industrielle Gestaltung“ in Berlin. Die in mehr als 60 Jahren aufgebaute Sammlung zum Produktdesign in der DDR befindet sich seit 2005 in Trägerschaft der „Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“. Zwar wird die Designsammlung konservatorisch gesichert und katalogisiert, nach den Plänen der Museumsleitung soll auf absehbare Zeit jedoch keine Ausstellung stattfinden. Damit würde die umfangreichste Designsammlung der DDR der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung stehen.

Die „Gesellschaft für Designgeschichte“ wendet sich gegen eine Verdrängung der ostdeutschen Produktkultur. Aufgrund ihrer Geschichte und herausragenden Bestände ist die „Sammlung Industrielle Gestaltung“ für die gesellschaftliche Debatte über das kulturelle Gedächtnis der DDR unverzichtbar. Seit ihrer Gründung hat sich die Sammlung im Fokus kulturpolitischer Debatten entwickelt. Sie bildet im eigentlichen Sinne das Designmuseum der

DDR. Bereits seit 1950 trugen Mitarbeiter eines Forschungsinstituts der Kunsthochschule Berlin-Weißensee unter Mart Stam Modelle für herausragende Gestaltung zusammen. Der Bestand wurde bis 1990 unter dem Dach des „Amts für industrielle Formgestaltung“ beim Ministerrat der DDR weiter ausgebaut. Die historischen und aktuellen Objekte wurden für Gutachter- und Werbeaufgaben des Amtes national und international genutzt. Von diesem Institut blieb nach seiner Auflösung im Jahre 1990 eine Sammlung von rund 160.000 Dokumenten erhalten: Designobjekte, Bibliothek und Fotothek. Von 1993 bis 2005 zeigte die Sammlung in der Kulturbrauerei in Berlin-Prenzlauer Berg und in anderen Städten Ausstellungen zum Design sowie zur Konsumkultur der DDR. Alltagsdesign und Nachlässe von ostdeutschen Formgestaltern bereicherten den Bestand.

Trotz Unterstützung durch den Bund und die „Stiftung Industrie- und Alltagskultur“ war die Existenz der Sammlung in diesen Jahren mehrfach bedroht, die Trägerschaften wechselten. Die Dokumente wurden in Industriehallen gelagert, und man begann mit der Inventarisierung. Die „Stiftung Haus der Geschichte“, seit 2005 Trägerin der Sammlung, hat sich nun dieser Aufgabe angenommen. Der einzigartige Bestand wird seitdem museologisch betreut und katalogisiert. Wissenschaftler können in den Beständen recherchieren. Allerdings will die Stiftung nach eigenen Aussagen die Designsammlung nicht durch Ausstellungen für die Öffentlichkeit zugänglich machen, sondern nur einzelne Objekte für ihre historische Schau zum „Alltag in der SED-Diktatur“ nutzen.

Wie die jüngsten Debatte im „Museum der Dinge“ in Berlin zeigt, sind die Kenntnis der Produktkultur in der DDR und das Gespräch mit Zeitzeugen unverzichtbar für die historische Auseinandersetzung mit Kunst, Design und Alltag in der DDR. Das Haus der Geschichte wird seiner mit der Übernahme verbundenen Verantwortung und seinem musealen Auftrag zur Erforschung und Vermittlung nicht gerecht, wenn die „Sammlung Industrielle Gestaltung“ nicht als Designsammlung öffentlich und allgemein zugänglich gemacht und entsprechend dem Sammlungsauftrag kontinuierlich erweitert wird. Die „Gesellschaft für Designgeschichte“ regt daher an, im Zusammenhang mit der thematischen Präsentation der Sammlung ein Forum für Zeitzeugen, Forscher und Publizisten zu schaffen, einen Ort für Wissensaustausch und Erinnerungen, Kontroversen und neue Forschungsansätze.

Gesellschaft für Designgeschichte e.V.
www.gfdg.org

Ostdeutscher Design-Fotochronist Georg Eckelt wurde 80

Sein Lebenswerk „ruht“ nun ebenfalls in der Sammlung industrielle Gestaltung

Zernsdorf/*gh.* Georg Eckelt, von den 1960er Jahren an viel beschäftigter führender Sachfotograf in puncto Design-Dokumentation der DDR, feierte im Familien- und Freundeskreis am 19. März in Brandenburg die Vollendung seines achten Lebensjahrzehnts. Ihm ist ein wesentlicher und der auch qualitativ bedeutendste Anteil der Lichtbilder in der umfangreichen Fotothek der Berliner Sammlung industrielle Gestaltung (s. o.) zuzuschreiben. Georg Eckelt setzte mit seinen Arbeiten für Gestaltungsateliers, für die Industrie, für Archive der DDR-Gestaltungsinstitute und des späteren Amtes für Industrielle Formgestaltung (AIF) sowie für zahlreiche Zeitschriften- und Buchpublikationen Maßstäbe nicht nur für die DDR-Designfotografie. Wir gratulieren, wenn auch nachträglich, aufs Herzlichste zum Geburtstag!

(Unser Foto zeigt Georg Eckelt (ganz links) neben Margarete Jahny und Karl Clauss Dietel bei der Eröffnung der Dietel/Rudolph-Ausstellung „Gestaltung ist Kultur“ in der Sammlung industrielle Gestaltung im Jahr 2002.)

DDR-Design im GRASSI Museum für Angewandte Kunst

Und dies im Dialog mit Wagenfeld, Rams, Sottsass und Starck

Leipzig/*gh*. Lange erwartet und mehrfach aus bautechnischen Gründen verschoben, hat sie nun am 4. März bei riesigem Publikumszulauf wirklich ihre Eröffnung erlebt: die dritte und letzte Abteilung der neuen Dauerausstellung im GRASSI Museum für angewandte Kunst „Jugendstil bis Gegenwart“. Für Claudia und Günter Höhne ein auch persönlich besonders denkwürdiges Ereignis, denn viele der hier im Rahmen des Zeitraums von 1945 bis zur Jahrtausendwende erstmalig derartig umfangreich in einem großen deutschen Kunsthandwerks- und Designmuseum ausgestellten Designzeugnisse aus der DDR und den ostdeutschen Bundesländern stammen aus ihrer Privatsammlung.
Seit der gemeinsam realisierten großen Wanderausstellung „gebrauchs gut – Ostdeutsches Design mit Tradition“, die von 2003 bis 2005 in Leipzig, Frankfurt am Main und Hannover über 60.000 Besucher anzog, arbeiten das GRASSI Museum für Angewandte Kunst und die Sammlung Höhne eng zusammen, und noch kurz vor der Eröffnung dieses dritten Teils der Dauerausstellung fanden in ihm weitere bis da hin dringend gesuchte Objekte aus dem Berliner Sammlungsbestand Aufnahme als Schenkungen, Dauerleihgaben und Ankäufe. Die folgende kleine Bilderschau vermittelt erste Einblicke zur Präsenz von DDR-Industriedesign.
www.grassimuseum.de

Stühle ohne Beine

Die Neue Sammlung München gastiert im Museum Bauhaus-Archiv Berlin

Berlin/*gh.* Unter dem oben genannten irritierenden Titel lädt zurzeit und noch bis zum 10. Juni das Bauhaus-Archiv Berlin zu einer in mehrfacher Hinsicht außerordentlichen Sonderschau ein. Erstmals ist nämlich in dem von Walter Gropius kurz vor seinem Tode entworfenen Museumsbau Die Neue Sammlung München exklusiv mit einer Ausstellung zu Gast. Damit will Bauhaus-Archiv-Direktorin Annemarie Jaeggi den Anfang machen, ihr Haus künftig auch weiteren artverwandten Museen zu öffnen für von ihnen konzipierte, auch außergewöhnliche Präsentationen. Die jetzt zu sehenden Objekte aus München haben zum gemeinsamen Nenner den „Freischwinger“ als Sitzmöbel-Ikone des 20. Jahrhunderts, von Modellen Mart Stams, Marcel Breuers und Ludwig Mies van der Rohes über Kunststoff-Vertreter seit den 1950er Jahren bis hin zu aktuellen progressiven oder auch provokativen Neuschöpfungen. Mit von der Partie und auch das (noch) ein Novum: DDR-Design. Dem schenkt Die Neue Sammlung als ältestes deutsches und weltweit größtes Designmuseum, geleitet von Direktor Florian Hufnagl, allerdings schon seit geraumer Zeit ihre Aufmerksamkeit. So ist es für die Münchener selbstverständlich, dass hier im Bauhaus-Archiv auch Rudolf Horns Freischwinger-Lounge-Sessel zu sehen ist, den er um 1965 für die Potsdamer Firma Röhl entworfen hatte und der die funktionell optimierte Antwort des Leipziger Möbelgestalters auf Mies van der Rohes starren „Barcelona-Chair“ sein sollte. Das hier zu sehende Exemplar *(auf dem Foto links vorn)* erwarb die Neue Sammlung München übrigens vor zwei Jahren aus der Berliner Sammlung Höhne. www.bauhaus.de

Werdauer Holzspielzeug in Aktion

Noch ein Ausstellungs-Tipp für Sammler

Werdau/*gh.* Das Stadt- und Dampfmaschinenmuseum Werdau in Sachsen veranstaltet noch bis zum 28. 05. 2012 eine Ausstellung zum Thema "Holzspielzeug aus Werdau". Die heutige Firma Werdauer Holzspielzeug, wieder in Familienbesitz und geführt von Jens Eberlein, präsentiert hier mit Hilfe auch einiger Sammler Höhepunkte ihre Produktion von 1958 bis heute, die in den DDR-Jahrzehnten unter den Marken „Friedrich Fröbel Werdau“ und „VERO“ allseits bekannt waren. Am 22. 04. 2012 wird im Rahmen der Ausstellung von 10 bis 16 Uhr im Museum Holzstraße 2 auch eine Ersatzteilbörse zum Tauschen oder Verkaufen stattfinden. Weitere Informationen: www.werdauer.de

Letzte Meldung: DDR-Design nun auch bei Kunst&Krempel

München/Leipzig/*gh.* Die schon legendäre hochkarätige Kunst-Ratgeber-Sendereihe Kunst&Krempel, seit 1985 beim Bayerischen Fernsehen laufend, hatte sich jüngst für ihre neue Staffel 2012 nicht nur als Aufnahmeort erstmals mit Leipzig eine ostdeutsche Stadt ausgesucht, sondern hier ausdrücklich die Zuschauerschaft darum gebeten, als Kandidatinnen und Kandidaten für diese Produktion auch Objekte des DDR-Designs zur Identifizierung, Begutachtung und Bewertung einzureichen. Gegenstände vom anonymen Großserien-Polsterstuhl über Erika-Schreib- und FREIA-Nähmaschinen bis hin zur elektrischen Kaffeemühle werden nun in drei Folgen von den beiden für die Sendung verpflichteten Sachkundigen Josef Straßer, Oberkonservator Die Neue Sammlung München, und Günter Höhne, Berlin, einer Betrachtung unterzogen. Die erste Ausstrahlung im Bayerischen Fernsehen der Aufzeichnungen aus dem Festsaal des Alten Rathauses in Leipzig erfolgt am Samstag, dem 31. März, um 19.45 Uhr. Wiederholung am 1. April um 13.45 Uhr auf BR-alpha und am Samstag, dem 7. April, um 14.00 Uhr auf 3sat.

(Copyright Texte: Günter Höhne; Fotos: Claudia u. Günter Höhne. Redaktionsschluss: 30. 03. 2012)